

Wienebütteler Weg als Blaupause

Wie Lüneburg den Straßenverkehr in Zukunft bewältigen will • Rad- und E-Mobilität im Fokus

VON JAN BECKMANN

Lüneburg. Es sind zwei der großen Fragen für die Zukunft Lüneburgs: Wie viel Verkehr rollt künftig durch die Hansestadt und wie geht sie damit um? Schon heute sehen viele Autofahrer die Kapazitätsgrenzen in der City erreicht. Kracht es mal auf dem Stadtring, oder zieht eine Demo durch Lüneburg, entstehen schnell Staus zwischen Uni-Campus und Bardowick, Willy-Brandt-Straße und Volgershall.

Seit dem Jahr 2010 existiert im Rathaus ein Zukunftskonzept, das immer mal wieder und je nach Bauvorhaben aktualisiert wird (LÜNEPOST berichtete). „Nur das, was geht – und das möglichst im Umweltverbund“ lautet dabei die Devise der Stadtplaner. „Wir lassen bei jedem entstehenden Baugebiet von Gutachtern untersuchen, welche Veränderungen sich verkehrlich voraussichtlich daraus ergeben und wollen auch nur das realisieren, was die Aufnahmefähigkeit der Straßen nicht übersteigt“, erklärt Rathaussprecherin Suzanne Moenck.

Aktuell ist es vor allem das geplante Neubaugebiet am Wienebütteler Weg, das neue Berechnungen erfordert. Wie zuletzt bekannt wurde, erwartet man hier bis zu 1500 Fahrzeuge mehr – jeden Tag. Um die neuen Lüneburger aus ihren Autos zu bekommen, sollen attraktive Alternativen entstehen. So heißt es in der verkehrstechnischen Untersuchung zu dem B-Plan-Gebiet: „Das geplante Wohngebiet soll eine möglichst gute Erschließung durch den ÖPNV erhalten und auch für Zufußgehende und Radfahrende möglichst gut an das bestehende Fuß- und Radwegenetz der Hansestadt Lüneburg angeschlossen werden, um einen freiwilligen und bewussten Verzicht auf den eigenen Pkw komfortabel zu machen.“ Wesentlich dafür sei die im Gebiet geplante Bushaltestelle



LÜNEBURG WÄCHST WEITER: 340 neue Wohneinheiten entstehen im Westen der Stadt. Neue Einwohner bedeuten natürlich auch mehr Verkehr. Über die Pläne am Wienebütteler Weg informierte die Stadt in der vorigen Woche bei einer Bürgerveranstaltung im Kulturforum.

Foto: t&w

mit einer neuartigen Mobilitätsstation für Leihräder, Car-Sharing, E-Ladesäulen und Luft-Tankstelle für platte Fahrradreifen. „Durch die Verknüpfung wollen wir die Alternativen zum Autofahren stärken“, erklärt die Sprecherin. Zudem solle der Verkehr innerhalb des Neubaugebietes und in die benachbarten Stadtviertel durch zentralisierte Parkmöglichkeiten klein gehalten werden.

Ziel: 2030 sollen 30 Prozent Fahrrad fahren

Im Rathaus hält man das Modell für eine gute Zukunftslösung: „Das Gebiet Wienebütteler Weg ist mit der geplanten Mobilitätszentrale eine

Blaupause auch für andere Gebiete“, sagt Suzanne Moenck.

Zudem habe man für die Verkehre der Zukunft bereits einiges angeschoben: So laufen schon länger Untersuchungen, wie die City ohne Einbußen im ÖPNV vom Busverkehr entlastet werden könnte oder wie dieser höhere Umweltstandards erfüllen könnte.

Bei Handwerkern und Lieferanten, die mit ihren Sprintern die Straßen verstopfen, sowie bei Taxifahrern wirbt die Stadt für alternative Antriebsarten. Auch für die „letzte Meile“ der Lieferwagen in die Shopping-Straßen werde nach einer Lösung gesucht.

Ein Gesamtkonzept zur E-Mobilität ist erstellt, am Ausbau der Infrastruktur mit Ladestationen wird weiter gefeilt. „An all diesen Dingen arbeiten

wir“, berichtet die Pressesprecherin.

Neben der E-Mobilität setzt Lüneburg besonders auf das Fahrrad als Alltagsverkehrsmittel. „Bis zum Jahr 2030 wollen wir erreichen, dass 30 Prozent des Gesamtverkehrsaufkommens durch das Rad getragen werden“, heißt es aus dem Rathaus. Im Blick habe man dabei die Verknüpfungen zwischen Stadtnetz und Umlandgemeinden sowie die Empfehlungen des Radverkehrskonzeptes des Landkreises. Eine erste Fahrradstraße gibt es schon seit Sommer 2018 zwischen Reppenstedt und Lüneburg.

Weitere Impulse und auch Schubkraft verspricht sich die Hansestadt von den in Kürze startenden Beteiligungsprozessen unter dem Dach von ‚Lüneburg – die Zukunftsstadt‘, wo

auch das Thema Mobilität eine wichtige Rolle spielt.

Rathaussprecherin Moenck macht aber auch klar: „Die Bemühungen zur Stärkung des Umweltverbundes sind auch Überzeugungsarbeit, das Auto öfter einmal stehen zu lassen oder, wo möglich, sogar ganz aufs Auto zu verzichten. Diesen Schritt kann aber letztlich nur jeder und jede Einzelne selbst tun.“

■ WAS MEINEN SIE?

Schreiben Sie uns:

LÜNEPOST

Am Sande 20, 21335 Lüneburg
E-Mail: redaktion@luenepost.de